



PREDIGT

AN REMINISZERE

1.3.2015

ZU JOHANNES 3,14-21

ANGST ESSEN SEELE AUF

Predigt an Reminiszere, 1.3.2015, zu Joh 3,14-21
Angst essen Seele auf

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen.

Liebe Gemeinde,

er ist nicht leicht, unser Predigttext. Wie viele Texte bei Johannes. Ein ständiges Hin und Her, ein Auf und Ab. Ich lese ihn noch einmal vor: *Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und*

Predigt an Reminiszere, 1.3.2015, zu Joh 3,14-21
Angst essen Seele auf

kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Schöne Sätze stecken da drin: Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet. Wer die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Aber auch seltsame, beängstigende Sätze: Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.

Predigt an Reminiszere, 1.3.2015, zu Joh 3,14-21
Angst essen Seele auf

Ich lese gerade die Autobiographie des niederländischen Schriftstellers Marten t'Hart, den ich sehr liebe. In seine Bücher baut er immer wieder Teile seiner großen und offenbar recht eigenwilligen Verwandtschaft ein. Fromme Niederländer allzumal, reformiert natürlich. Und die suchten sich mitunter jeweils die Kirchen aus, in denen ihnen der Pfarrer besonders drastisch vor Augen führte, dass sie allzumal Sünder sind, aus sich selbst heraus völlig unfähig zu jeglichem Guten. Erst nach dieser deutlichen Botschaft konnten sie sich zufrieden seufzend an der Kaffeetafel niederlassen.

Das klingt erst einmal amüsant und auch ein wenig absurd. Wer lässt sich schon freiwillig jeden Sonntag in stundenlangen Predigten erzählen, dass er nichts taugt? Aber vielleicht war das gar nicht so blöd. Denn in diese Predigten gehörte natürlich auch, dass Gottes Gnade darum umso leuchtender strahlt. Es war wohl eine Art wohliges Gruseln, das Marten t' Harts Onkel und Tanten in diese Kirchen trieb, denn am Ende ging es ja doch gut aus.

Predigt an Reminiszere, 1.3.2015, zu Joh 3,14-21
Angst essen Seele auf

An anderen Orten und zu anderen Zeiten des Christentums war das nicht so sicher. Wenn man sich die Portale gotischer Kirchen anschaut mit ihren liebevoll ausgestalteten Darstellungen der Jüngsten Gerichts, mit Dämonen und Teufeln und Sudkesseln und Höllenfeuern, mit Martern und Qualen und Heulen und Zähneklappern, da ist von wohligem Gruseln keine Rede mehr sondern nur noch von nackter Angst.

Mit der Angst der Menschen hat die Kirche jahrhundertlang ein gutes Geschäft gemacht, und in manchen Spielarten tut sie es bis heute. Ich denke, in unserer Gemeinde ist das nicht so. In Wahrheit fürchtet sich unsereiner nicht mehr vor der Hölle. Zumindest nicht vor der, die nach dem Tod auf uns warten könnte. Aber Ängste, was uns hier auf dieser Erde begegnen könnte, die kennen wir schon, in ganz verschiedenen Spielarten.

Johannes erzählt von der Kreuzigung Christi, von seiner „Erhöhung“, wie er es nennt, wie von einem Heilmittel gegen die Angst. Er greift dabei eine alte Geschichte auf aus dem vierten Buch Mose. Dort heißt es: *Da brachen sie auf von dem Berge*

Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise. Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Bitte den Herrn, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

Zugegeben, auch eine Geschichte, bei der sich einem die Nackenhaare aufstellen: Was ist das für ein Gott, der seinem Volk, nachdem es über zwei Jahre lang durch die Wüste geirrt ist und mit Hunger und Durst, mit Hitze und Kälte, mit Krankheiten

und Feinden, mit Streit und Verführung zu ringen hatte und nun am Ende seiner Kräfte ist auch noch Schlange auf den Hals schickt? Ein ähnliches Wechselbad der Gefühle wie bei unserem Johannestext. Aber auch dieser Text nimmt ein gutes Ende: *Wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.*

Ist Ihnen aufgefallen, wie ähnlich sich die beiden Texte in ihrem entscheidenden Satz sind? *Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.* Und: *Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.* In der christlichen Kunst wurde die eherne Schlange des Moses schon früh auf eine bestimmte Weise dargestellt: Sie hängt an einem Stamm mit einem Querbalken. Wie ein Kreuz. Das ist kein Zufall. Denn eigentlich ist die Schlange des Mose ja sehr dicht dran an der anderen mythologischen Schlange, die uns im Berufszeichen der Mediziner und Apotheker begegnet: Dem Äskulapstab, bei dem sich die Schlange um einen Stock windet. Auch dort wird sie von einem Zeichen des Todes zu einem Zeichen des Lebens, der Heilung. Die christliche Kunst hat dennoch oder gerade deswegen die Form des Kreuzes gewählt, um die Schlange des Mose darzustellen.

Predigt an Reminiszere, 1.3.2015, zu Joh 3,14-21
Angst essen Seele auf

In vielen Kulturen ist die Schlange ein Sinnbild für die Angst schlechthin: Irgendwo versteckt lauert sie regungslos, lautlos schleicht sie sich heran, und wenn sie dann zubeißt, ist alles aus. Der Schlange sind die Menschen hilflos ausgeliefert. Gegen Hunger und Durst, gegen Hitze und Kälte, gegen Feinde kann man kämpfen. Gegen die Schlange nicht.

In der Geschichte von der ehernen Schlange des Mose ist viel Magie im Spiel: *Wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die ehernen Schlange an und blieb leben.* Wenn es nur so einfach wäre. In der modernen Psychologie würde man von Konfrontationstherapie sprechen: Ich stelle mich dem, ich schaue das an, was mir am meisten Angst macht. Das ist oft ein langer Prozess. Aber wenn er mir gelingt, dann bin ich nicht mehr Gefangener meiner Ängste.

Was sehen wir, wenn wir auf das Kreuz schauen? Was ist denn unsere größte Angst, für die wir Heilung brauchen? Bei vielen Menschen, glaube ich, ist es die Angst, nicht gut genug zu sein: Den Anforderungen, die der Beruf oder die Familie an mich stellen nicht gerecht zu werden. Dem, was andere von mir er-

warten, dem, was ich gerne vor anderen darstellen möchte nicht zu entsprechen. Meinen eigenen Idealbildern von Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit, Erfolg, Anerkennung nicht nachzukommen. Daran hängt der Wert, den wir uns selbst zumessen. Diesem Wert japsen wir hinterher, und wenn wir ihn nicht erreichen, dann ist niemand da, der uns trotz allem seine Gnade zuspricht, damit es doch ein gutes Ende nimmt, wie der Verwandtschaft von Marten t'Hart. Dann sind nur wir selbst da, und wir sind mit uns selbst mitunter gnadenlos.

Darum brauchen wir den Blick auf das Kreuz. So, wie die Israeliten den Blick auf die Schlange gebraucht haben, die sie durch die Wüste gejagt hat. Denn wenn wir auf das Kreuz schauen, dann sehen wir dort einen Gott, der all das nicht ist, was wir in unserem Leben für so unendlich wichtig halten. Wir sehen stattdessen einen Gott, der selbst im Untergang noch da ist, der selbst im Tod noch Leben schenkt. Aus dem, was wir am meisten fürchten – schwach sein, ohnmächtig sein, nichts mehr darstellen können, unser eigenes Schicksal nicht mehr selbst in den Händen halten, Schmerz und Scham und Leid erfahren – aus all dem sieht uns unser Gott an. Genau dort steht

Predigt an Reminiszere, 1.3.2015, zu Joh 3,14-21
Angst essen Seele auf

er. An unserer Stelle. Und bleibt trotzdem unser Gott. *Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet. Wer die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.*

„Erhöhung“ nennt Johannes das. Wo das Leben am schmerzlichsten ist, wo nichts mehr da ist, was uns sonst wichtig ist, was uns Größe gibt, was uns einen Namen macht, genau da ist Gott. Es ist nicht leicht, dort hinzusehen. Denn genau davor fürchten wir uns. Aber wer ihn ansieht, der wird leben.

Frei sein von der Angst, unser Leben selbst machen zu müssen – das schenkt uns der Blick auf das Kreuz. So absurd war das nicht, was Marten t’Harts Verwandtschaft trieb. Aus dem Kreuz, dem Zeichen des Todes ist das Zeichen des Lebens, der Heilung geworden. Die Schlange ist besiegt.

Predigt an Reminiszere, 1.3.2015, zu Joh 3,14-21
Angst essen Seele auf

In einem jiddischen Lied wir davon gesungen, wie es sein wird,
wenn der Messias kommt – und alle Angst überwunden ist:

Sag, lieber Rebbe, was wird sein, wenn der Messias kommt?

Wenn der Messias kommt, werden wir ein großes Fest feiern.

Sag, Rebbe, wer wird für uns Musik machen bei dem Fest?

Mose wird für uns singen und spielen!

Sag, Rebbe, wer wird für uns tanzen bei dem Fest?

Mirjam wird für uns tanzen!

Sag, Rebbe, was werden wir trinken bei dem Fest?

Wein werden wir trinken!

Sag, Rebbe, was werden wir essen bei dem Fest?

Die Schlange werden wir essen.

Unser Messias, unser Heiland ist gekommen. Und was uns
rettet, ist sein Weg ans Kreuz. Amen.

Predigt an Reminiszere, 1.3.2015, zu Joh 3,14-21
Angst essen Seele auf

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.